



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 1 (1885)**

213 (11.9.1885)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336)

Monat 50 Pf. — Anwärter durch die Post 65 Pf. — Man abonniert in Mannheim bei der Expedition L. G. 2, sowie bei allen Buch- und Papierhandlungen und Expeditionen. — Anwärter bei allen Post-Stationen des deutschen Reiches und den Reichsboten. Die Badische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Herausgeber Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

# Badische

Die einseitige Zeitspalt über deren Raum 10 Pf. — Die tägliche Zeitspalt 20 Pf. — Die wöchentliche 1.00 Pf. — Die monatliche 3.00 Pf. — Die vierteljährliche 10.00 Pf. — Die halbjährliche 18.00 Pf. — Die jährliche 32.00 Pf. — Anzeigen werden von allen Mannheimer Expeditionen, von auswärtigen Agenturen und Zeitungen, sowie im Verlag aufgenommen. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Kollationsdruck der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, 22, 24 neben der höchsten Spitalstraße in Mannheim.

# Volks = Zeitung

## Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

N<sup>o</sup> 213.

Organ für Jedermann.

Freitag, 11. September 1885.

### Geschichts-Kalender.

Am 11. September.

1683. Der tapfere Polenkönig Johann Sobieski erscheint, durch Heeresabtheilungen der Sachsen, Bayern, Franken und österreichischen Truppen verstärkt, vor Wien, allwo am folgenden Tag der Sturm auf das türkische Lager begann.  
1697. Großer Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen bei Zenta über die Türken, in Folge dessen sich die Türken zu billigen Friedensanträgen herbeilassen mußten.  
1796. Die österreichischen Generale Frölich und Hüfl von Hartenberg bringen den Franzosen unter Mornay bei München eine entscheidende Niederlage bei.  
1870. Italienische Truppen besetzen päpstliches Gebiet.  
1876. Anastasius Grün (Graf von Auersberg) stirbt zu Graz.

### Die Arbeitsregelung.

Eine der hauptsächlichsten Anforderungen der Sozialdemokraten lautet bekanntermaßen: Regelung der Arbeit. Nur dadurch, daß von Staatswegen das Arbeitsmaß festgestellt wird, können die Ueberproduktion verhindert, der Lohnrückgang vermieden und die großen Handelskrisen beseitigt werden. Wir wollen an dieser Stelle die Möglichkeit der Durchführung dieser für den ersten Augenblick ungeheuerlich erscheinenden Maßregel nicht untersuchen, vielmehr unseren Lesern von einem praktischen Anfang, diese schwierige Aufgabe zu lösen, eine kurze Mittheilung machen.

Die schweizer Sticker-Industrie, welche ungefähr 50,000 Menschen mit beinahe 18,000 Maschinen beschäftigt, leidet schon seit einer Reihe von Jahren Noth. Theils war es die Pflanzkonkurrenz, theils war es die Ueberproduktion, welche allmählich den bellagenden Rückgang dieses Betriebes herbeiführte. Als aber zuletzt Amerika in Folge der dortigen allgemeinen Geschäftsstockung nicht mehr in der Lage war, selbst zu den angebotenen niedrigsten Preisen die gewöhnlichsten Bestellungen zu machen, da schien die einst so blühende Spigenindustrie völlig vernichtet werden zu sollen. Nach und nach brach sich indessen der Gedanke Bahn, daß der todtstehenden Industrie nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller an ihr theilnehmenden Interessentengruppen zu helfen sei.

Und nun traten auf die Anregung ernstlicher Männer hin Fabrikanten, Kaufleute und Sticker zur Gründung eines großen Verbandes zusammen, dessen Hauptaufgabe darin bestand, einerseits die Arbeits- und Lohnbedingungen, andererseits die Produktion durch Feststellung der Arbeitszeit zu regeln. Seit ungefähr einem Monat ist der Verband in Thätigkeit getreten, so daß nunmehr die Verbandsmitglieder ausschließlich unter einander Arbeit und zwar zu einem für alle gleichmäßig festgestellten Preis für je hundert Stich erhalten. Umgekehrt nimmt aber auch ein Verbandsmitglied nur von einem anderen Mitglieder Arbeit an. Die Arbeitszeit für die Stickermaschinen ist bis auf Weiteres auf elf Stunden bemessen. Sollte sich eine Waarenüberfülle bemerkbar machen, dann hat das Centralcomitee das Recht, eine Anzahl von Maschinen, gegen Entschädigung ihrer Besitzer, außer Thätigkeit zu setzen.

Bisher haben sich neun Zehntel aller an der Sticker-Industrie Theilnehmenden diesem Verbande angeschlossen. Es wäre in der That eines Versuches werth, diese Organisation auch auf andere Arbeitszweige und auf größere Arbeitsgebiete zu übertragen. Vielleicht wird die kleine Schweiz in der eigentlich praktischen Sozialpolitik den großen Culturstaaten einen Fingerzeig geben. Bereits schon einmal hat sie den Antrag auf Regelung einer internationalen Arbeits- und Fabrikgesetzgebung den theilnehmenden Staaten unterbreitet, doch hatte dieser Vorschlag keinen Erfolg. Seit jener Zeit sind ganz andere Erfahrungen gemacht worden und Fürst Bismarck, der damals nichts davon wissen wollte, wandelt jetzt auch die Wege der Sozialreform, allerdings wie Figura zeigt und nach unserer Ansicht nicht ganz die richtigen. Doch lange wird es nicht währen und die Erkenntniß zum Durchbruch kommen, daß man den falschen Weg wandelt. Dann wollen wir hoffen, daß mit mehr Geschick und gutem Willen, der rechte Weg, der auch zum Ziele führt, eingeschlagen werde.

Im Augenblick ist seitens der Sozialdemokratie der Wahlkampf im vollen Gange. Ihre Kandidaten halten Wahlversamm-

### In den Landtagswahlen in Sachsen.

Obgleich der Wahltermin für die sächsischen Landtagswahlen — der 15. Sept. — schon ziemlich nahe herangelommen ist, hört man von einer lebhaften Agitation der Parteien sehr wenig. Theilweise ist nicht die Sozialdemokratie in einer Anzahl Wahlkreise, wo sie glaubt eine größere Stimmenzahl oder gar den Sieg für ihre Kandidaten davon zu tragen, am Wahlkampf, man merkte kaum, daß die Landtagswahlen bevorstehen. Diese Stagnation des politischen Lebens hat verschiedene Ursachen. Zunächst die, daß die Wahlen nicht im ganzen Lande, sondern ungefähr in einem Drittel desselben — da alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten ausscheidet — stattfindet. Dann wesentlich darin, daß nicht das allgemeine Wahlrecht, sondern ein Zensusystem der Wahl zu Grunde liegt, das namentlich in den industriellsten aber zugleich ärmsten Bezirken des Landes einen erheblichen Theil der Reichstagswähler vom Landtagswahlrecht ausschließt. Endlich darin, daß die hauptsächlich in Frage kommenden Parteien, die Liberalen der verschiedenen Schattirungen und die Konservativen, keinerlei wesentlich sich unterscheidende Programmpunkte besitzen. Der sächsische Liberalismus und speziell auch seine freisinnige Schattirung, ist von sehr abgeklärter Kultur, und er verliert jedes Unterscheidungsmerkmal von den Konservativen, wenn er sich einem Sozialdemokraten gegenüber gestellt sieht. Die Furcht vor der Sozialdemokratie ist in Sachsen das herrschende Moment, das alle Gegensätze und Antipathien der andern Parteien zum Schweigen und ihre Vereinigung zu einem allgemeinen Ordnungsbündel zu Wege bringt. Man kann es daher den Sozialdemokraten wahrlich nicht übel nehmen, wenn sie Angesichts dieser Bündnisse aller Parteien gegen sich mit Nachdruck die Anschauung vertreten, daß alle Parteien ihnen gegenüber eine „reaktionäre Masse“ bilden und die Erbitterung gegen diese Parteien eine hochgradige ist.

Im Augenblick ist seitens der Sozialdemokratie der Wahlkampf im vollen Gange. Ihre Kandidaten halten Wahlversamm-

lungen ab, wo ihnen dies nur möglich ist, denn vielfach werden ihnen die Säle zu Versammlungen, theilweise durch direkten Einfluß der Polizeibehörden, seitens der Wirthschaft verweigert. Da muß denn die Agitation von Haus zu Haus und die Flugblätterverbreitung herhalten. In den letzten Tagen hielt auch der Abgeordnete Bebel zwei Versammlungen ab, eine im Landkreis Zwickau, wo der Reichstagsabgeordnete Zölle, und eine in Chemnitz, wo der Abgeordnete Liebknecht kandidirt. Beide Versammlungen waren so massenhaft besucht, daß die Zuhörer zu hunderten wieder umkehren mußten. Das Programm, das Bebel in beiden Versammlungen als Wahlprogramm der Partei entwickelte, bezog sich auf folgende Punkte: Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts für den Landtag und die Kommunen; Beseitigung der ersten Kammer; Trennung des Staates von der Kirche und der Kirche von der Schule; Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts; Aufhebung der indirekten Steuern, zunächst der Schachtsteuer; die Armenunterstützung soll Staatssache werden; Erlaß eines Gesetzes, wonach die Kommunen verpflichtet werden, gleich wie der Staat ihre Bedürfnisse auf dem Wege der progressiven Einkommensteuer zu decken. Ferner betonte der Redner, daß seine Parteigenossen sich für verpflichtet erachteten, eine scharfe Kritik auf allen Gebieten der Staatsverwaltung zu üben, insbesondere auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung und Handhabung des Vereins- und Versammlungswesens, ferner auf dem Gebiete der Staatsbetriebe (Eisenbahnen, Bergwerke, Waldbau und Domänenbetrieb). Der Staat solle ein anständiger Unternehmer sein und als solcher dem Privatunternehmer mit gutem Beispiele vorangehen, indem er seine Arbeiter und Beamten anständig bezahle und ihnen kein Uebermaß von Arbeit zumuthe. Endlich sei notwendig, daß die Zahl der Fabrikinspektoren erheblich vermehrt und das Amt der Dampfkehlinspektion, das jetzt mit dem der Fabrikinspektion verbunden sei, davon losgelöst werde.

Die in diesen Versammlungen herrschende Stimmung war eine sehr muthige und energische. (V. 3.)

### Kleine Mittheilungen.

Eine höchst interessante Erscheinung, wie der Blitzschlag auf eine gelähmte Person zu wirken vermag, hat der Sanitätsrath Kunze in Halle beobachtet; derselbe berichtet darüber in der jüngsten Nummer der Deutschen Medicinal-Zeitung. Eine Gutsbesitzerin wurde im Mai d. J. vom Schläge getroffen, die Sprache schwand und es trat eine vollständige Lähmung der rechten Seite ein. Am 8. Juni in der Abendstunde kam ein schweres Gewitter herauf und ein Blitzstrahl traf das Haus und auch die auf dem Sofa sitzende Frau gerade an der gelähmten Seite. Es entfiel durch den Blitz auf der rechten Schulter und in der rechten Seite sofort Wölbung der Haut und brennendes stechendes Gefühl. Als die durch den Schreck hervorgerufene Depression vorüber war und die Patientin sich beruhigt und erholt hatte, konnte sie den rechten Arm bis zur Kopfhöhe ganz ohne Hilfe erheben. Sie sagte auch „Ja“ und „Nein“ und sprach insbesondere auch den Namen ihres Sohnes Edmund, sowie die Worte Papa, Rheumatismus, Jaß u. s. w. deutlich aus. In den ersten acht Tagen nach dem Blitzschlage besserte sich der Zustand der Patientin ganz außerordentlich; am 18. Juni konnte sie schon allein stehen und gehen. Seitdem ist allerdings keine erhebliche Besserung eingetreten. Zur Zeit wird die Frau täglich einmal elektrisirt.

ipihen beschäftigt, von dem Turmknopfe aus an der den Ulyabteiler und die Wetterjahne tragenden eisernen Stange in die Höhe, setzte sich auf letztere und gab sich einen Schwung, wobei sich die Fahne zweimal um sich selbst drehte. Ohne Unfall gelang der tollkühne Mensch dann wieder auf seinem Nachstuhl an. Aus Paris schreibt man dem „Vorl.“: Victor Hugo hatte in seinem Testamente den Präsidenten Greux, sowie Gambetta und Leon Say zu Vollstreckern seines letzten Willens gemacht. Man ist aber Gambetta noch vor dem Dichter hingeschieden und der Präsident der französischen Republik hat im Hinblick auf seine ihm ganz in Anspruch nehmenden Amtsgeschäfte auf das ihm von Victor Hugo übertragene Ehrenamt verzichtet. Leon Say wollte nun nicht allein die Verantwortlichkeit auf sich nehmen und hat den in den literarischen Kreisen von Paris bekannten Dr. Pallain für diese Testamentsvollstreckung zugesogen. Der Nachlaß des Dichters beträgt an fünf Millionen; wie tolllos die Einnahmen desselben waren, kann man aus der Thatfache erkennen, daß er allein im Jahre 1884 die Summe von 1,100,000 Francs an Lantimen von den verschiedenen Bühnen Frankreichs bezog. — Das Robillard übrigens, durch welches Victor Hugo die Armen der Stadt mit 50,000 Francs bedacht hat, obgleich von des Dichters eigener Hand niederegeschrieben, gerichtlich keine Gültigkeit, da er es zu unterzeichnen vergessert hatte. Man hofft indessen, daß die Erben trotzdem die 50,000 Francs an die Bedürftigen werde vertheilen lassen, um den letzten Willen des genialen Erbschafters zu ehren. Originelle Taschenuhren kommen jetzt in den Handel. Das Zifferblatt derselben zeigt nicht die gewöhnlichen Stunden- und

Minutenzahlen, sondern in zwei besonderen Feldern nur diejenigen Zahlen, welche die augenblickliche Zeit anzeigen. Man sieht also z. B. die Zahlen: 3 (Uhr) 6 (Minuten). Nach Ablauf einer Minute springt an dem Minutenzeiger die Zahl 6 weg und die Zahl 7 tritt hervor, so daß die Uhr also anzeigt: 3 Uhr 7 Minuten. So wechseln die Zahlen von Minute zu Minute fort, bis nach vollendeter 60ter Minute im Stundenfelde die Ziffer 3 durch 4 ersetzt wird und im Minutenfelde das Zeichen 00 erscheint; man liest also jetzt: 4 Uhr 00 Minuten. Bei dieser Art und Weise die Zeit anzuzeigen, ist ein Verbum vollständig ausgeschlossen, und das Ablesen geschieht auf das schnellste und sicherste. Cocain bei Brandwunden. Kürzlich veröffentlichte Dr. Ad. Weiss in der Wiener Medicinischen Wochenschrift eine neue Beobachtung bei Anwendung des Cocain. Am 25. December 1884 um 9 Uhr Morgens wurde der Genannte zu Professor Sch. gerufen. Der Betreffende versuchte kurz vorher eine Inhalation mittelst eines Apparates älterer Konstruktion, welcher explodirte, und der entströmende Dampf verbrühte ihm Augen und Stirne, Nase, Wangen und Oberlippe. Die Schmerzen waren in Folge dessen so bedeutend, daß allgemeine Konvulsionen zu befürchten standen. Die erste Operation bestand im Auflegen von Dellappen, über welche Eisumschläge applicirt wurden. Darauf ward die bekannte Mischung von Kaltpflaster und Weindl, sowie eine zweiprocentige Lösung von Cocainum muriatum verrieben. In der Zwischenzeit, bis das Medicament ankam, wurde der Gesichtstheil jede Minute erneuert, ohne daß jedoch die Schmerzen die geringste Minderung erfuhren. In dem Augenblicke, als mittelst Winkels die

verbrühten Stellen, innerhalb welcher es stellenweise bis zur Wundenbildung gelangt war, mit der Cocainlösung bestrichen wurden, war der Schmerz sofort wie weggeblasen und kehrte auch nicht wieder. Abends befand sich der Patient vollkommen schmerzlos, und die verbrühten Stellen boten nichts Augenfallendes dar. Demnach scheint das Cocain auch bei Brandwunden seine wunderbar schmerzstillende Eigenschaft zu behaupten und wäre ein-gehende diesfällige Versuche sehr erwünscht. Im schwizerischen Kanton Aargau liegt folgende Warnung: Infolge eingegangener Klagen über Obstivelen sieht sich die unterzeichnete Anstalt veranlaßt, hiermit in Erinnerung zu bringen, daß solcher Frevler gemäß dem „Obsbrieff“ vom Jahre 1414 un-nachlässig mit entsprechender Geldbuße be-straft wird, welche im Falle der Unerhalt-barkeit in Gefängnißstrafe umgewandelt werden kann. Im Bezirk Schwyz auszukünden. Schwyz, den 27. August 1885. Das Bezirks-amt. Eine so alte, noch in Kraft bestehende Verordnung ist wohl kaum mehr in der Welt zu finden. Das industrielle, aber nur ca. 700 Ein-wohner zählende Dorf Cormoret im Berner Jura hat elektrische Beleuchtung eingeführt. Es ist dies das erste Schweizerdorf, welches nicht nur für industrielle Zwecke, sondern auch für Straßenbeleuchtung das elektrische Licht in Anspruch genommen hat. Bahnhofsgeplätz. A. Würden Sie ge-statten, daß ich diesen Wagen mit Ihnen benutze? B. Bitte, mit wem habe ich die Ehre? A. Ich heiße Morgenstern. B. So! wie heißen Sie denn heute? (Au)

Die Arbeiterinnen-Versammlungen

nehmen in auffallender Weise zu. So fand wiederum am letzten Montag eine solche in Berlin statt zur Besprechung der Lohn- und Arbeiterverhältnisse in der Damenmäntelbranche, sowie zur Verabreichung der Mittel und Wege, durch welche eine Verbesserung derselben zu erzielen sei.

Weniger glücklich ist Frau Guillaumes-Schack, welche bekanntlich vor kurzem in Arbeiterinnen-Versammlungen zu München und Nürnberg Vorträge halten wollte, was aber, wie auch die Gründung eines Arbeiterinnen-Vereins auf Grund des bairischen Vereinsgesetzes verboten wurde.

Die Frauarbeit ist durch die moderne Produktionsweise, durch die Verdichtung und Ausbreitung des Maschinenwesens immer mehr ins Gebränge gekommen; dabei aber hat sich in Folge der wachsenden Schwierigkeit der Verheirathung die Zahl der unversorgten Frauen, der weiblichen Arbeiter in großem Maße vermehrt.

Deutsches Reich.

München. In einer Zuschrift an die „N. N.“ hält Herr Bierck die Beschuldigung gegen Schönlanke aufrecht, erklärt die Nachricht, er wolle München verlassen, für eine Erfindung seiner „guten Freunde“ und schließt: „Nachdem man mir als Neujahrsgruß eine Revolverkugel ins Haus gefandt und jetzt eine so widerwärtige Intrigue gegen mich angezettelt hat, hoffe ich wohl, mich würde gemacht zu haben.“

In Chemnitz wurden vorige Woche die Fragebogen für die Enquete über die Sonntagruhe ausgegeben, und letzte

der Inhaber eines Damenmäntelgeschäfts folge auch seinen Arbeiterinnen vor. Auf die Frage der Mädchen, was dieselben bedeuteten, gab der Prinzipal die erläuternde Erklärung: Ihr sollt antworten, ob Ihr künftig noch Sonntags arbeiten wollt, verneint Ihr dieses, so dürft Ihr künftig am Sonntag Euch weder die Strümpfe stopfen, noch einen Unterrock stücken. Darauf erklärten die Arbeiterinnen einstimmig, daß sie ein Verbot der Sonntagsarbeit nicht wünschten.

Solingen, Remscheid u. s. f. stehen bekanntlich im lebhaftesten Geschäftsverkehr mit Spanien und die dortigen Eisen- und Stahlzeugnisse gehen in größter Menge nach dem Lande der Kastanien. Die Spanier haben nun auch mit den Fabrikanten in diesem Industriebezirk die Verbindung abgebrochen und dies mit der Karolinenfrage, mitunter in etwas überspannten Ausdrücken, motiviert.

Städtisches.

Heidelberg, 10. September 1885.

Das Geburtsfest unseres Großherzogs wurde am Vorabend mit Völlerschüssen und dem Gesänge aller Glocken eingeleitet, welches letzteres sich heute früh wiederholte. Um halb 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt in der oberen luth. Pfarrkirche. Nach demselben fand im großen Rathhause die Vereidung der vom Großherzoge gestifteten Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit in der freiwilligen Feuerwehr, sowie auch die von der hiesigen Stadt hierfür bestimmten silbernen Schwallen an drei Angehörige des Feuerwehr-Corps statt.

Zu Theatermischzettel. Sänftig ist schon darüber geredet und geschrieben worden, daß der Eingang zur Kasse der Gallerie und Gallerietage gar mannes zu wünschen übrig läßt:

so es wurden auch schon verschiedene Vorschläge gemacht, wie man Abhilfe treffen könnte; aber zu einer praktischen Lösung kam es noch nicht. In ein Sonntags besonders schon vor der Thüre sehr ungemüthlich, so wird dies noch schlimmer, wenn die äußere Thüre geöffnet und die Schaulustigen in den Vorplatz eingelassen werden. Dort herrscht dann das Feindrecht, oder vielmehr das Recht der Unverschämten, die sich nicht scheuen mit Ellenbogen und Fäusten die Schwächeren und besonders auch Frauen zu bearbeiten, um sich vorzudrängen. Am schlimmsten wird es aber erst, wenn die Schalterthüre geöffnet wird. Wer dort keine Knochen wie Stahl hat, dem ist nicht zu rathen, sich in dieses Gedränge zu begeben, da man sich stets auf einen Rippenbruch gefaßt machen kann.

Die Herren Architekten Schäpfer und Vogt verkaufen das Wohnhaus sammt Garten 2 J 1, 8 (M. d. Margarten) an Herrn Käbler Heinrich Kramm. Vermittelt durch Agent B. Doll.

Verein zur Beschaffung ärztlicher Hilfe und Arzneien.

In der Vorstandssitzung vom 8. d. Mts. wurden folgende Statutenänderungen beschlossen. Der Vorstand unterbreitet den Mitgliedern diese Anträge für die in nächster Woche stattfindende Generalversammlung und künftighin die Hoffnung, die verehrlichen Mitglieder mögen sich während dieser Zeit, über die Tragweite und die notwendigen Reformen genau orientiren. Der Vorstand gibt zugleich eine nähere Begründung der Änderungen bei, indem derselbe annimmt, daß die Verabreichung weissen Pulvers erleichtert werde.

§ 1. Der Verein hat seinen Sitz in Mannheim. Sein Wirkungskreis bleibt auf den Stadtbezirk beschränkt. Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern freie ärztliche Behandlung, sowie den Bezug der vom Arzt ordinirten Medikamente zu sichern.

§ 2. Der Beitritt steht jeder Person, männlichen und weiblichen Geschlechtes frei, wenn dieselbe nicht älter als 65 Jahre ist. Durch den Eintritt des Familienoberhauptes werden auch dessen Frau und Kinder mit vertheilt, soweit Letztere nicht älter als 16 Jahre sind.

§ 3. Personen, welche in Orts-, Betriebs- oder sonstigen Klassen für Arzt und Medicamente versichert sind, können ihre Familie versichern lassen. In solchen Fällen wird das Mitgliedsbuch auf den Namen der Frau ausgefüllt.

§ 4. Mitglieder von freien eingeschriebenen Hilfsklassen werden ohne Gesundheitsattest aufgenommen, wenn sie innerhalb 14 Tagen — nach erfolgtem Beitritt zur Hilfsklasse — dem Verein beitreten.

§ 5. Bei der Aufnahme ist ein Einschreibegeld für die Familie von 1 M., für die einzelne Person von 50 Pfg. zu entrichten. Das Einschreibegeld wird sofort bei der Aufnahme gezahlt. Der Beitrag beträgt monatlich für eine einzelne Person bis zu 50 Jahren 60 Pfg.

§ 6. Im Erkrankungsfall erhält jedes Mitglied, sowie dessen versicherten Angehörigen den im § 1 bezeichneten Unterhaltungsbeitrag, sofern das Mitglied im Wirkungskreis der Kasse erkrankt und dem Verein 2 Monate angehört nur mit sehr großem Anstauswand zu erreichen sein würde, fertigstellen.

Im Carlte Garten zu New-York traf ein jüngst mit dem letzten Hamburger Dampfer Swedia zwei kleine Mädchen, von denen der älteste acht Jahre alt war, Namens Konrad und Johann Selzner, ein. Die beiden Kinder hatten die Reise über den Ocean ganz allein gemacht, um sich zu ihren seit Jahresfrist in Muscatine im Staate Iowa wohnhaften Eltern zu begeben.

Die beiden Mädchen hatten ihre Elternbroschüre, aber kein Geld, und die Einwanderebehörde konnte daher nicht auf die Lebensmittel mit auf die Reise nach Muscatine betragen, welche sie, mit speciellen Empfehlungen an die Eisenbahn-Conducteure versehen, noch am Abend ihrer Ankunft in New-York antraten.

(Etymologische über den Strohwittwer.)

Ein Schweizer Gerichtspräsident aus dem Kanton Aargau definiert: „Strohwittwer“ ist nach einer allgemeinen Auffassung ein Mann, dessen Frau zur Zeit nicht im Hause wohnt, respective für einige Zeit z. B. im Bade, auf Besuch u. s. w. abwesend ist. Nun bedeutet ein auf dem Lande aufgesetzter Strohwittwer, daß man das Land u. c. nicht betreten dürfe; es ist der Strohwittwer nach der poetischen Rechtsauffassung des Mittelalters gleichsam eine Fortsetzung des „eingetriebenen“ Hausdaches; es wird symbolisch angenommen, das Strohdach, resp. Dach, reiche so weit und so weit, sei das Eigentum eingetribelt und dürfe ohne Rechtsverletzung nicht betreten werden.

um das Badengeräthel zu dämpfen. Der Chemiker ist während dieser Zeit quasi Wittwer, also Strohwittwer. Die Enoländer nennen diesen Zustand der Damen „to be in the straw.“

Ein Teufelsbauer. Der „Messaggero“ erzählt folgendes Faktum, welches beweist, wie tief noch bei den unteren Schichten der Bevölkerung Italiens der Aberglaube eingewurzelt sei. Die Karabinieri von Tenleba verhafteten am 3. September einen abgekosteten Gauner, Namens Cabolano, der als Geisteskranker verkleidet in den Dörfern herumging, um die kranken Weiber zu erorsiren, die er auf den zahlreichen Landhäusern von Sulcis fand, indem er sich von Demjenigen, welche von den bösen Geistern besessen waren, zwanzig Lire bezahlten ließ, um sie von demselben zu befreien. Die Art, wie er dabei verfuhr, ist folgende: Er ließ in einem Kessel Wasser kochen; wenn es aufwallte, ließ er es in zwei Becken schütten und stellte auf jede Seite desselben zwei Stühle mit einem Quersitz in der Mitte, auf das er die Kranke setzen ließ. Dann zündete er zwei Kerzen an, welche nach seiner Aussage, der Papst gesegnet und ihm geschenkt habe, um die bösen Geister zu vertreiben. Er löste hierauf von jeder derselben ein Stückchen Wachs ab und machte daraus ein kleines Kreuz, worauf er aus einem alten Straußeneiweißes Lad und taufende Kreuze über das kochende Wasser machte. Die Kranke wurde nun festgehalten und er besprengte die Patientin, noch immer in dem Bunde liegend, mit dem kochenden Wasser. Natürlich brüllte diese vor Schmerz wie eine Verdammte, worauf Cabolano einige unheimliche Worte murmelte und mit seiner Besprengung fortfuhr, bis die Kranke ganz verbrüht und des Schreies müde, erschöpft in

die Arme der sie Haltenden fiel. Er machte dann das Kreuzzeichen über ihre Stirn, ließ sie zu Bette bringen und sich die zwanzig Lire auszahlen, worauf er sich entfernte.

Eine neue Waage. Eine für den Kleinverke sehr interessante amerikanische Maschine ist in der in London stattfindenden Ausstellung für neue Erfindungen ausgestellt, nämlich eine automatische Abwägungs- und Verpackungs-Maschine, welche für das Abwägen kleiner Mengen benutzt werden kann. Man hatte bis jetzt solche Maschinen, welche ganz selbstständig eine bestimmte Menge eines Stoffes in ein Sammelgefäß aufnehmen und dann dieses Quantum selbstständig in den zur Verpackung bestimmten Sack entleeren, nur für Abwägung von Mengen von 100 Kilogramm, und werden solche Maschinen besonders in den großen Getreidelagerhäusern zur Fertigmachung des Getreides, resp. ähnlicher Stoffe, zum Versandt benutzt. Jetzt nun hat man in Amerika solche Maschinen auch für den Kleinverke zur Abwägung von 1 Kilogramm resp. 1/2 Kilogramm angefertigt, und können solche für große Materialwaarengeschäfte von Wichtigkeit werden. Die Maschine kann zum Abwägen von Kaffee, Zucker, Salz, Hülsenfrüchten u. dergl. verwendet werden; man braucht nur oben in das Einfallrohr die Waare zu schütten, um unten die fertigen Läden mit dem genau abgemessenen Quantum herausfallen zu sehen. Die Maschine soll in einer Stunde 3000 Pakete fertig machen; selbst wenn die Leistungsfähigkeit nur 3000 Pakete ist, so könnte ein Geschäft, welches bedeutenden Versandt in solchen Waaren hat, an einem Tage 30—40.000 Pakete von 1 resp. 1/2 Kilogramm Gewicht gleichmäßig verpackt und mit einer Genauigkeit abgemessen, wie sie durch die bisherige Art des Abwägens

Lange noch!

Daß mir die Augen übergeh'n, Es ist nicht der Wind allein, Ich hab' mein' Schatz schon lang mit g'sehn Und Brief' schreibt er mir kein'.

Es wird Herbst, die Trauben reifen schon Und über's Stoppelfeld Weist längst der Wind mit rauhem Ton Und's Blatt vom Baume fällt.

Ich weiß nit, wo mein Schatzel is Und weiß nit, wie's ihm geht, Daß mich's noch gern hat, weiß ich g'weh Und daß sein' Treu besteht.

Und traurig bin ich manchmal doch Um's Herz wird mir so weh, Weil ich mein' Schatz, ach! lange noch, Gar lange nimmer seh!

Adams's.





# Regenschirme

in Faella, Gloria und Seide zu 1,80, 1,80, 2,50, 3,30, 4,00, 4,50, 4,80, 5,00 bis 16 Mark per Stück, empfiehlt in größter Auswahl 8752

Carl Pfund, — 1. 4. —

Schulshürzen, in allen Größen  
Kindertragen, in weiß und farbig  
Lavalières, in neuen Dessins  
Kindertaschentücher, weiß und mit farb. Bördchen

empfehlen in neuer Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen

**Friedrich Bühler,**

9199 D 2, 11 Theaterstraße

## Zur gefl. Beachtung.

Mein Ladengeschäft befindet sich von heute an

**im Eckladen G 4 Nr. 21.**

Durch Completierung meines Lagers bin ich im Stande, allen Anforderungen prompt und billig zu entsprechen. 8792

Achtungsvoll

**Carl Greulich, Spenglermeister,  
G 4, 21.**

## Echt Haarlemer Blumenzwiebel

als: Hyacinthen, schon von 10 Pfennig an das Stück, Tulpen, Anemonen, Kaiserkronen, Narzissen, Tacetten, Fougues, Iris, Crocus, Gladiolus etc. empfiehlt billigst in kräftigen gelunden Zwiebeln

9089 **M. Siebeneck, G 2, 7, Samenhandlung.**

### Wetterfeste waschbare

Deutsches Reichs-

Schöner dauerhafter

Prospecte und

**Gg. J. Altheimer, Farbfabrik, München.**

Allein-Verkauf J. Créange, Mannhemi H 7, 4. 5890

### Maneraustrichfarben.

Patent No. 16094.

Façadenanstrich.

Musterkarten gratis.

## Wanzen-Näser- Ameisen- und Motten-Vertilgungs-Mittel

liefert das Beste, was bis jetzt darge-  
wesen ist unter Garantie für guten  
Erfolg, 80 und 40 Pfg. die Flasche.  
8458 End. Mar. J 8, 21, 2. Et.

## Conr. Laengenfelder, Erste Pfälzische Kautschukstempel- Fabrik

Ludwigshafen a/Rh.  
Engros Export

## Kautschukstempel

aller Art, als:

- Namen-
- Geschäfts-
- Datum-
- Rechnungs-
- Verloren-
- Selbstfärb-
- Automaten-
- Capitel-
- Monogramm- und
- Signir-

Stempelfarben

## u. Universalkautschukfarben.

Schnelle Lieferung, sauberste  
Ausführung, billige Preise.  
Wo noch nicht vertreten, Agen-  
ten gesucht. 7888b  
Aufträge für Mannheim wer-  
den bei Hrn. Th. Claus, Ge-  
gartenhandlung P 4, 1 entgegen-  
genommen.

## Kölner Toiletteseifen. Alleinverkauf

in  
Mannheim, Mainz und Darmstadt.

Echte Kölner Mandelseife, 1 Stück 18 Pfg., 3

Stück 50 Pfg.

Echte Kölner Glycerinseife, 1 Stück 18 Pfg., 3

Stück 50 Pfg.

Echte Kölner Fettsäureseife, 1 St. 15 Pfg., 3 St. 39 Pfg.

Feinste Toilette-Abfallseife (1 Pfund) 8 Stück

40 Pfg.

Baselineiseife für Kinder, 1 St. 35 Pfg., 3 St. 101.

Rosen-, Veilchen- und Nagelblüthenseife,

1 Stück 35 Pfg.

Chinaseife, Neu! Neu! 1 St. 30 Pfg., 3 St. 85 Pfg.

Baselinpomade à 50 Pfg. 6901a

Haaröl à 20, 25, 40, 50 Pfg.

Odeurs Veilchen, Nagelblüthen und Rose à 60 Pfg.

R. 1.—, 1,50.

Friseurkämme à 25, 40, 45, 50, 60, 70, 85 Pfg., R.

1.—, 1,20.

Staubkämme à 20, 25, 30, 35, 40, 50 Pfg.

Taschenkämme à 20, 25, 30, 35, 40, 50 Pfg.

Zahnbürsten à 25, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 85, 1.—

Daarbürsten à 70, 85, 1.—, 1,20, 1,50, 2, 2,50, 3.

## P. Sieberling,

Fabrik & Engros-Lager Mannheim Filiale  
Mainz, Kaufhaus, Darmstadt,  
Ludwigstraße, Breitestr., Ludwigstraße.

## Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.

T 6, 6.

Meinen verehrlichen Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich unterm  
Heutigen meine Wohnung nebst Zimmerplatz von Z 7, 10 1/2 nach  
meinem Hause 9206

**T 6, 6**

verlegt habe, gleichzeitig empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden  
Arbeiten unter Zusage prompter und reeller Bedienung.

Achtungsvoll!

**Christian Fesenbeck, Zimmermeister.**

allein promenierten und umgekehrt Herren, die wohl die ersehnten Partner oder  
Partnerinnen ihrer nächstlichen Karnevalsfreuden noch nicht gefunden hatten.

Unter diesen befanden sich zwei Damen, welche in ihren Fledermaus-  
hüllen, die schwarze Halbmaske vor den Augen, sich schon seit Winternacht  
Arm in Arm durch den Saal bewegten und bis jetzt noch an keinem Tange  
Theil genommen hatten. Die eine war eine große Gestalt, von üppiger  
Körperfülle und einer Haltung, die man königlich hätte nennen dürfen, wäre  
ihr Gang nicht dann und wann durch eine leichte tänzelnde und sehr be-  
zeichnende Bewegung der Hüften unterbrochen worden. Die schwarzsammetne  
Halbmaske mit ihrem Spitzenbehang ließ kaum die rothen Lippen eines  
Mündchens sehen, das besonders in Betracht der vollen stattlichen Figur als  
auffallend klein und hübsch erscheinen mußte. Dabei lächelte es immerfort und  
in einer wahrhaft verführerischen Weise, die ihm eigen zu sein schien, auf  
keinen Fall ein leichtes abschlägiges Herausfordern verrieth. Die Kapuze ihrer  
Fledermaus hatte sie wohl der schwülen Atmosphäre halber, welche im Saale  
herrschte, zurückgeworfen und der stolz getragene Kopf zeigte eine seltene Fülle  
glänzenden kastanienbraunen Haars. Es mußte eine Schönheit ersten Ranges  
sein, doch ihrer üppigen Fülle nach zu urtheilen keine solche mehr in ihrer ersten  
jugendlichen Blüthe. Ihre Gefährtin war zwar auch groß, doch dabei allzu  
schlank, um schön sein zu können, auch zeichnete sie sich durch nichts aus, woraus  
man auf das Gegenheil hätte schließen können. Sie war auch wohl nur eine  
untergeordnete Begleiterin der stolzen schönen Fledermaus.

Beide Masken rebeten bei ihrer Promenade durch den Saal leise doch  
eifrig zusammen, während die dunklen Augen der Großen, die in einem blitzen-  
den Feuer strahlten, der Reihe nach die Logen musterten, als ob sie Jemand  
suche und nicht finden könne. Als Beide wiederum eine solche Runde gemacht  
hatten, sagte sie zu ihrer Gefährtin:

Bist Du denn auch gewiß, daß er kommen wird, Babiße? Es muß bald  
zwei Uhr sein und ich zweifle daran, ihn hier zu sehen.

Ich weiß es bestimmt, Madame, stüsterie die Gager, und aus bester  
Quelle. Wir müssen Geduld haben, warten und weiter suchen.

Er kommt als Maske, und sie ebenfalls, so sagtest Du?

Beide haben sich Charaktermasken anfertigen lassen, auch dies habe ich  
erfahren, leider nicht, welcher Art. Wood war diesmal zu verschwiegen, sogar  
zu wortfarg, er hat uns auch allzu lange keine seiner Rechnungen senden  
dürfen. Das sind die Folgen von Madames öfterer Abwesenheit.

Es schadet nichts, meine gute Babiße, sie ist ja bei ihm! Und mag die  
Cora sich mit noch so bunten Lappen und glänzendem Kram behängen, man  
erkennt sie doch, allein schon an ihrem gewaltigen Haarreichthum, der ja in  
einem seltenen scharrothen Glanze leuchtet.

Deshalb hat Madame wohl auch die Kapuze zurückgeschlagen, sagte  
Babet lächelnd und mit einem Seitenblick auf die volle braune Haarzierde ihrer  
Gefährtin.

Könntest Recht haben, kluge Babiße, entgegnete die Große in unbefangener  
Schertheit. Muß meinen Freundin doch ein Zeichen geben, daß ich noch am  
Leben und von meiner Nizzafahrt zurück bin. Und ich hoffe bestimmt, daß man  
mich daran erkennen wird.

Wollen wir nicht unsere Pomenade und Suche fortsetzen?

Nein, hier erwarten wir ihn, die Stelle ist am geeignetsten dazu. Kommt  
der märchenhafte Amerikaner überhaupt noch, so muß er hart einreisen.

(Fortsetzung folgt.)

## Roman-Beilage

# Badischen Volks-Zeitung

Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handelszeitung.

## Drei Frauenherzen.

Ein Roman in drei Bänden von Ernst Pasqué.

(28. Fortsetzung.)

Wie fern lag die Zeit, wo Musard I. der „Napoleon der Qua-  
brille“, sein Geigen-Szepter schwang; wo vor dem „Galopp infernal“ mit-  
ten im Saal ein Wörser abgefesert wurde und dann eine wahrhaft höllische  
Runde der Masken aller Art begann, während andere eine Horde Teufel,  
Affen und Wilde, Chicardis, Flambarbs und Debarbeurs, den großen  
Musard von seinem Dirigirstuhl holten, ihn auf die Schulter hoben  
und mit ihm durch den Saal rasten. Und es war ein wirkliches  
Publikum, das zu seinem eigenen Vergnügen, für sein gutes Geld den Opern-  
ball besuchte und seine Freuden in bacchantischer Weise auskostete. Dann  
kam die Zeit der Freibillits, wo man, um den Riesensaal zu bevölkern, in  
seiner Massen das recht tanzvolle Leben zu bringen, junge Commis als Tänzer  
herbeizog, sogar die Großen des Jardin d'Acclimatation und des Chateau rouge  
zu Produktionen förmlich engagirte. Die Pariser „Blons“ und „Blonnes“  
in der Mode besuchten den Ball zwar auch noch, doch nahmen sie immer  
weniger aktiven Theil daran; sie promenierten, intrigierten, sahen dem tollen  
Treiben aus den Logen zu, warfen auch wohl einer Maske, welche dem Tange  
in extravaganter Weise oblag, goldene Napoleons zu — was, nebenbei gesagt,  
gar nicht übel aufgenommen wurde — und soupirten. Dies Soupirn mit  
einer geeigneten „Souperse“ war zu der Zeit, bei welcher unsere Erzählung  
nun angelangt ist, Hauptzweck und das eigentliche Vergnügen der Maskenbälle  
der großen Oper. An reichen, jungen und alten Lebemannern, die nach dieser  
pittoresken nächstlichen Karnevalskost lüftern waren, fehlte es nicht, doch waren sie  
heute keine Löwen mehr, sie schämten sich sogar, welche zu sein, und hatten sich  
beßhalb selbst mit dem entgegengesetzten Namen „Petits creves“ getauft, während  
ihre würdigen Partnerinnen die stolze Bezeichnung Löwin mit dem häßlichen und  
übelberüchtigten der „Kokotte“ vertauschten. Ausnahmen gab es noch immer,  
gefehrtere auf ihre Vergangenheit stolze Damen, die noch immer den Rang einer  
Pionne zu behaupten wußten, oder höchstens sich bis zu dem einer „Lorette“  
herabließen. Unter den Herren waren es die fremden Rabobs, die millionen-  
reichsten Russen oder Brasilianer, welche die jugendlichen Geisse der Cohorte der  
Petits-creves weit überragten und mit einer mitleidigen Verachtung auf sie herab-  
sahen. Wie aus den Wolken in das große Babel Paris herabgeschneit, führten  
sie sich mit ihrer ganzen noch frischen Kraft, mit einer fast gierigen Wuth in  
den Strudel der Genüsse, die ihnen in dieser Form und in solch berausender,  
wie betäubender Wirkung bis jetzt noch fremd geblieben sein mochten.

Zu diesen gemüthlichen Fremden zählte ein Amerikaner, ein Plantagen-  
besitzer Louisiana's der mit Beginn der Karnevals-Saison plötzlich in Paris  
aufgetaucht war. Er nannte sich Davy Pemberton und mußte Millionen reich  
sein, denn das Gold warf er mit vollen Händen weg und eine seiner ersten  
Vedertthaten war, daß er die damalige Königin der Halbwelt, die weite pitantes

Die beiden Oeldruckbilder  
**Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm von Baden**  
und  
**Prinzessin Hilda von Nassau**

sind bei mir stets zu haben in Rahmen zu M. 5 und M. 7, sowie auf Glas zu M. 12 per Stück.  
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager aller Oeldruckbilder, Kreuzkreuz unter Glasglocken, Oval- und Runder Spiegel in Gold- und Politturrahmen, Regulateure, Wand- und Taschenuhren, sowie Uhrketten. Reparaturen an Uhren werden aufs Beste unter Garantie ausgeführt und leiste ich überhaupt auf Uhren zweijährige Garantie. Sämtliche Artikel werden auch auf Abzahlung abgegeben.

**Ludwig Emig,**  
K 2, 16. Kunst- und Uhren-handlung. K 2, 16.

**Asphalt- & Cementarbeiten**  
übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie 6868  
**L. Seebold & Co.**  
Vertreter J. Créange, H 7, 4.  
**Spiegel und Bilder,**  
Runder, Oval, Pfeiler-  
Spiegel, Oeldruckbilder,  
Stahlische, Oelgemälde in  
Politure, Gold- und Parod-  
Rahmen, auf Abzahlung bei  
8078 H. Hofmann, H 3, 20.

**Osterburken**  
**Gewerbe-Ausstellung (Kreis Mosbach)**  
Eröffnung am 19. Juli a. c. — Schluß 5. Okt. 1885.  
Sonntags und Mittwochs  
**Concerte abwechselnd mit Volksfeste.**  
Jeden Mittwoch Fahrpreis-Ermäßigung auf den Badischen  
Eisenbahnen zwischen Heidelberg-Würzburg und Wertheim.  
**Grosse Verloosung**  
von Zimmer-Einrichtungen, Möbeln und gewerblichen  
Gegenständen. — Hauptgewinn im Wert von M. 2000,  
1000, 700 u. s. w. — Ziehung am 5. Oktober 1885. — Loose  
à Mark 1.—, auf 10 Loose 1 Freiloos, sind durch das Ausschleissungs-  
Comité, sowie bei dem Hauptagenten Herrn Moritz Herzberger  
in Mannheim zu haben. 7818

**Zur gest. Beachtung.**  
Mein Spezereigehäft befindet sich von heute an  
**J 2, 10, vis-à-vis der Liedertafel**  
und bitte ich eine geehrte Nachbarschaft und Gönner mir ihre werthe Kundschafft  
gest. zuzuwenden. Achtungsvoll  
**C. C. Geörg, J 2, 10.**

Ein große Partide  
**Herrenzugstiefel per Paar M. 7.—** 9196  
sowie eine große Partide  
**Damenzugstiefel per Paar M. 6.—**  
**Carl Lang.** F 2, 17.

**O. & V. Loeb**  
**Planken Mannheim E 3, 15.**  
Sand-, Inh- & Modewaarenhandlung.  
Atelier für Anfertigung aller Putzarbeiten.  
Zur Saison grosse Modellhut-Ausstellung.  
Großes Lager in künstlichen Pflanzen u.  
Auswahlfendungen nach Auswärts. 6578

**Schmierseife Spreuer und Meie**  
für Zylinder in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
**Gebr. Koch.** 6906

**Weinfässer** von 18 bis 25,  
30 bis 36 Liter  
fertig zum Füllen, eine größere  
Partide, empfiehlt billigst. Auch  
größere Transportfässer stets vor-  
rätzig auf Lager. 7865  
**Bier-Pressionsfaß**  
von 18—27, 30—40, 50, 60—70  
u. 80 Lit. haltend, werden billigst  
abgeg. b. Rüfersstr. P. Schumm,  
Schäferstr. U 4, 2/1.

**Friedrich Kress,**  
E 2, 4 & 5 Schneider E 2, 4 & 5  
empfiehlt sein großes Lager  
fertiger Herrenkleider und  
Stofflager. Complete Anzüge  
von M. 16.— an. Anzüge nach  
Maß von M. 42.— an, unter  
Garantie für guten Sitz. 5228

**Afrikanische Pracht-  
Finken**  
in Colibrigröße, 10 verschiedene Farben-  
arten, à Paar 5.00, 5 Paar 20.00,  
10 Paar 35.00. Nistkasten à St. 1.00,  
passendes Futter à Beutel 9/16, Pfund  
franco 3.50, 5 Pfund franco 2.00.  
Von sprechenden Papageien 3. 3. das  
größte Lager. Preislisten gratis franco.  
Verkauf unter Garantie lebender An-  
kunft. Welt-Berwand-Gehäft lebender  
Vögel. 8005  
**D. Kuntz, Warabrunn.**

als schöne rothblonde Cora einem Mitglied des kaiserlichen Hauses abwen-  
dete, was ihn bei den Mitgliedern des Jockey-Klubs und der Wirlitons der  
Place Vendôme, sowie bei allen Pettis-crevés sofort in höchsten Respekt setzte.  
Pemberton war ein vierziger, groß und breitshulterig und in der vollen rüden  
Kraft seiner Jahre; man konnte ihn schön, auf alle Fälle aber interessant und  
fesselnd nennen, trotz oder vielmehr gerade wegen seines braunen Teints, des  
fast blau-schwarzen Haares und Vollbarts und seinen gleich dunklen Augen, die  
wie Kohlen glühten, doch meistens nur etwas zu finster blickten. In dem dar-  
mals just eröffneten Grand Hotel des Boulevard des Capucines war er mit  
einem englischen Diener, den er in London erworben, und seinem vielen und  
schweren Gepäck abgestiegen, hatte dann eine ganze Reihe der schönsten Zimmer  
und Säle der ersten Etage für eine Reihe von Monaten gemietet und auch  
ohne weiteres in freigezügelter Weise bezahlt. Nun begann er seinen Hausstand  
einzurichten. Als Kammerdiener und kundiger Maître de Plaisir engagierte er  
Monsieur Breteuil, der langjährige Vertraute eines just gestorbenen, als Lebe-  
mann nur zu bekannten Herzogs mit berühmtem Namen, und mit dessen Hälfte  
die sonst noch nötigen oder unnötigen Lakaien und Kutscher. Die schönsten  
Pferde und die elegantesten Wagen wurden gekauft und als Pemberton zur  
Kompletirung seines Hauswesens noch Mademoiselle oder Miß Cora ange-  
worden hatte, mußte auch für diese Kaleschen und Phaetons, Reun-, Reit- und  
Wagenpferde angeschafft werden. Dazu gehörte natürlich eines jener kleinen,  
reizenden Hotels mit den nötigen Remisen und Stallungen in dem neuen hoch-  
eleganten Viertel des Arc de Triomphe. Mit dem nur erdenklichsten Luxus  
wurde es durch Monsieur Breteuil und dessen Lieferanten ausgestattet, denn  
hier war es, wo der sibamerikanische Rabob sich all' die seltenen Genüsse  
des modernen Babels zu verschaffen gedachte, die ihm bis dahin unter seinen  
Skaven und Baumwollenpflanzen fremd geblieben waren. Das verschwiegene  
Hotel seiner roth-blonden englisch-französischen Götin sollte der Tempel werden,  
in welchem die Freuden der Liebe und der Tafel in einer Weise, würdig ihrer  
Priester, gefeiert werden würden.  
Daß eine solche Persönlichkeit, die das üppigste Leben des Genusses führen  
zu wollen schien, die das Gold für nichts achten durfte, unter den Damen der  
Pariser Halbwelt das größte Aufsehen, Bewunderung und Neid erregen mußte,  
konnte nicht ausbleiben, und man drängte sich förmlich hinzu, den amerikani-  
schen Rabob zu sehen, wenn er allein oder mit Cora durch das Bois de Bou-  
logne fuhr. Auch die bessere Pariser Welt bewunderte ihn und erhobten,  
denn ein Doppelgespann prächtigerer Esabellen, reicher gallonirter Kutscher und  
Lakaien hatte selbst der Herzog v. W. nicht, der doch für die glänzendste, ge-  
mußfüchtigste Persönlichkeit des zweiten Kaiserreichs galt. Sir Pemberton  
zeigte sich ungeschont mit seiner theuren Eroberung, er brillirte mit ihr, führte  
sie im Wagen oder an seinem Arm umher, etwa wie man einen ebenso theuren  
wie seltenen Gegenstand seiner Umgebung zu zeigen beliebt. Auch die Bälle  
der verschiedenen großen Tanzabsteuern, hatte er mit Cora besucht und  
sich dort so köstlich unterhalten, oder von seiner Schönen unterhalten lassen,  
daß er beschloß auch den bedeutendsten Vergnügungen des Carnevals, dem  
letzten bacchantischen Nacht- und Maskenfest der großen Oper seinen Tribut  
zu zahlen.  
Der riesige Saal der Rue Spellerier — die neue große Oper war kaum  
angefangen — strahlte in seinem glänzendsten Lichtmeer, die Bühne mit ihren  
blendenden Spiegel- und Blumendekorationen machte einen wahrhaft fesshaften  
Eindruck. der noch dadurch vervollständigt wurde, daß die imronisirten Opti-

gelwände, welche sie einschlossen, keine Unterbrechung durch das Orchester erkti-  
ten. Dieses hatte man auf eine höchst originelle Weise unterzubringen gewußt.  
Die über der Mitte des Auditoriums der prächtige Kronleuchter prangte, so  
hing über dem Bühnenraum eine große Gondel, mit Blumengewinden und drei-  
farbigen Fähnlein geschmückt und von einem ganzen Kranz kleiner Flammen-  
bündel umgeben. In dieser Gondel befanden sich die hundert Musiker mit  
ihrem Chef d'Orchestre an der Spitze und ihre scharfzahnstritten Tanzweisen  
schallten so schmetternd in den Niefensaal hinab, als ob ein unsichtbares himm-  
lisches — oder höllisches Orchester der Tanzlust dienend, diese immer mehr zu  
einer rasenden Luft entfachen wollte. Masard der Große war todt, auch sein  
Sohn und Nachfolger hatten sich bereits überlebt und nun hieß der Herrscher  
der Töne, der musikalische Steuermann der Musikantengondel Strauch. Doch  
war es keineswegs der berühmte Wiener Tanzkomponist dieses Namens, weder  
der alte noch der junge, sondern ein bis dahin ziemlich obskurer Pariser Musi-  
ker des Namens Strauch, der gerade dieses Namens wegen zu einer solchen, im  
wahren Sinne des Wortes, hohen Stellung berufen worden war.  
Der Saal fand sich gedrängt voll Masken, doch hier bei weitem größte  
Theil derselben trug das Dominokostüm, oder das die Person gleich gut ver-  
bergende einer Fledermaus. Wohl waren die alten Charaktermasken, die Chi-  
cards und Flambarbs, die Pierrots und Harlekins und andere mehr, zu  
schauen, wie auch Damen in den bekannten Kostümen der Debateurs und  
Husaren, oder ländlichen Schönen der verschiedensten Art, mit sehr kurzen Röck-  
chen und gleich weit ausgeschlittenen Nieder. Doch steckten in diesen Mas-  
ken größtentheils nur zum Tanzen und Beleben des Balles direkt oder indirekt  
engagierte Persönlichkeiten, in den weiblichen sogar solche von mehr als zweifel-  
hafter Natur. In den Logen und Galerien, dicht gefüllt bis zu den höchsten  
hinan, herrschte dasselbe Verhältnis. Troghem war die Menge recht belebt  
und im Saale mochte es hin und her, unter beständigem Säusen und Brausen  
der Stimmen. Die Scherzrufe aus den Logen hinab oder zu deren Insassen  
hinan, vermochten kaum durchzubringen, sie bildeten den kreischenden Tenor zu  
dem allgemeinen Getöse und Gebräus. Gab Strauch das Zeichen zu einer  
Quadrille, so änderte sich dies. Mitten in dem Menschengewoge entstanden  
Lücken und einzelne Paare gingen an sich tanzend zu bewegen, wenn anfänglich  
auch nur auf der Stelle, wo sie standen. Bald vergrößerte sich der Raum,  
durch Drücken und Stoßen, von lauten Rufen begleitet, gewannen die Tanzenden  
immer mehr Terrain; zu dem einen Paar gesellte sich ein zweites, bis endlich  
eine vollständige Quadrille oder Doppel-Quadrille sich gebildet und den nötigen  
Platz zu ihren extravaganten Bein- und Arm-Schlenkerungen gefunden hatte.  
Die letzte Tour, der „grand Galop“, ein Vorgechmack des „Galop infernal“  
vereinigte alle Paare zu einer langen Kette, die unter grollen Jauchzen und  
Zahlen immer wilder den Saal durchstrafte, bis irgend ein allzulüftiges Paar  
zu Falle kam und die Masse der Tanzenden zu einem unentwirrbaren Knäuel  
zusammenkollekte. Nun begann eine Pause der Erholung und der Promenade  
durch den Saal; die maltivätrten Beine ruhten sich aus, während der Mund  
wieder in seine Rechte trat und das Intrigüiren und „Engenliren“ in Logen  
und Saal begann.  
Paarweise, Arm in Arm folgten und kreuzten sich die Masken, bald in  
ziemlicher Freiheit, dann wieder mit Hilfe ihrer Ellenbogen sich durch die  
wogenden Menschenmassen ihren Weg bahmend, rufend und antwortend, oder  
sich leise unterhaltend. Meistens waren es männliche und weibliche Masken,  
die sich also zusammengefunden hatten, doch gab es auch Damen, welche





# Zur gefälligen Beachtung.

Um den uns von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, eröffnen wir unsere **Druckerei-Lokalitäten** nächsten

**Samstag, den 12. September, von Vormittags 9 Uhr bis Abends 5 Uhr** zur Besichtigung für unsere werthe Kundschaft und unsere Abonnenten.

**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**  
Verlag der Badischen Volks-Zeitung  
Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.



**Karl Wagner**  
F 5, 4 Mannheim F 5, 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

**Petroleum-,  
Hänge- und Tischlampen  
Lustres,  
Wandarme, Wandlampen,  
Laternen etc.**



nach den neuesten Mustern  
von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung zu den  
billigsten Preisen.

## Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum und werthen Nachbarn, sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich die seit her von Herrn **Kotthar Albert** betriebene

**Wirthschaft, K 3, 12**

bis Samstag, den 12. d. M. übernehmen werde. Indem ich mich bemühen werde, meine verehr. Gäste mit guten Speisen und Getränken, bei bester Bedienung jederzeit zufrieden zu stellen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

K 3, 12 Fr. Barth, K 3, 12.

Samstag Abend Musik von H. Lagerbier aus der Mannheimer Aktienbrauerei.

## Gesang- & Unterhaltungsverein „Eugenia“.

Donnerstag, den 10. September, Abends 9 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Lokal, wozu alle activen sowie passiven Mitglieder eingeladen werden. 9400

## Schweizer Unterstützungsverein „Helvetia“ Mannheim.

Allen unsern hier und in der Umgegend wohnenden Landsleuten machen wir die ergebene Mittheilung, daß wir unser Vereinslokal seit dem 7. September nach K 3, 3, Restauration Müller, verlegt haben, woselbst unsere Sitzungen regelmäßig Samstag Abend abgehalten werden. 9424

## Verein deutscher Kampfgenossen.

Es werden sämtliche Kameraden, nebst Familienangehörigen, welche sich am Sonntag, den 13. ds. Mts. an der

## Fahnenweihe

des Kriegervereins in Gemshof beschließen wollen eingeladen, sich in der Wirthschaft zum „Wilden Mann“ bei unserem Kamerad Gaischort um 1/2 Uhr zu versammeln. Abmarsch 1 Uhr. Orden und Sprüche sind anzuliegen. 9426

## Geschlechtskrankheiten

aller Art werden schnell u. sicher geheilt; selbst veraltete Fälle in kurzer Zeit. 9402 Ludwig Knauber, Chirurg F 5, 17

## Bezirks-Gewerkverein der Fabrik- und Hand-Arbeiter

Samstag, 12. Septbr., Abends 1/9 Uhr

## Versammlung des Ortsverein I

im Lokal Restauration Stähle, ZO 1, 4. (Neuer Stadthell) 9957

## Tages-Ordnung:

1. Besprechung über Gründung eines Spar-Vereins.

## des Ortsvereins II

im Lokal Rest. „Redarhafen“, K 4, 1. Um zahlreichem Besuch bitten

## Mitglieder-Versammlung d. Bezirks-Vereins im Lokal Redarhafen, K 4, 1.

Tages-Ordnung:  
1. Besprechung über das Generalrottsprotokoll.  
2. Verschiedenes.  
Um recht zahlreichem Besuch bitten

## Bayr. Hilfsverein.

Eine Einladung des Gesangsvereins Freundschaft zu ihrer Abendunterhaltung am Samstag, den 12. September, im halben Saal, sind unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Familien herzlich eingeladen. 9437

## Maler- und Länger-Verein.

Monats-Versammlung Samstag, den 12. Sept. im Lokal. Die Sängervertheilung wird erjucht zahlreich zu erscheinen. 9456

## Kameradschaftlicher Hilfsverein

Sonntag, den 13. September, bei Herrn Ehr. Rög 9450

## Abend-Unterhaltung

mit Concert, wozu wir unsere Mitglieder mit ihren Familien freundlichst einladen.

Der Vorstand: Salzmann.

**Steler Spratten, Blutlinge, Speckfische, ferner feine marinierte Häringe, Kal in Gele, Neunaugen, Neue Ciga- und Salgurken, Neuer Sauerkraut,** per Pfd. 30 Pfg. 9224

empfiehlt **J. Brunner, J 1, 2.** 7847

Garantirt ächt ital.

## Macaroni

per Pfd. 30 Pfg.

bei **Georg Dietz, G 2, 8.**

## Eine Partie gut erhaltene gebrauchte Reisekoffer

billig zu verkaufen bei **M. Bärenklau, Sattler, E 3, 17.** 9086

## Reingewachtes Nutzbaum-Brennholz

liefern fuhrweise zu 55 Pfg. per Ctr. franco an das Haus. 7619

## J. Schmitt & Cie.

in Ladenburg. Bestellungen können auch im „gold. Pfing“ in Mannheim gemacht werden. 8829

## Linoleum

(Korsteppich) anerkannt best. Fußbodenbelag. Kestl. empfohlen. Reizende Parquet- und Leinwand-Desinf. Mittel franco. S. Oppenheimer, Gummi-Waaren-Bazar, Mannheim.

## Wasserdichte Bettunterlagen,

geruchslos, 95 cm. breit und doppelt so breit empfiehl. pr. Dtr. M. 2,75 S. Oppenheimer, Mannheim E 3, 1. 8831

## Gummi-Waaren-Bazar.

6784

## Stadt-Park Mannheim.

Donnerstag, 10. September, Abends 8 Uhr

## GROSSES CONCERT

ausgeführt von der neuen Kapelle unter Leitung des Hofmusikanten Herrn **W. Herrmann.** 9481

Entree 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.

## Wilder Mann.

Gute Donnerstag Abend 1/8 Uhr 9446

## Grosses Concert

von der beliebten Lyriker-Gesellschaft Edelweiss.

## Achtung. Rigi-Diorama. Achtung.

neben dem Europäischen Hof, vis-à-vis dem Stadtpark.

Einem gebirgigen Publikum, insbesondere allen Freunden der Kunst und Natur die ergebene Anzeige, daß die Ausstellung des räumlich bekannten Kunstwerkes die Randsichten von **Rigi-Rain und Säulhorn**, dioramisch-plastisch (neu) in ausserordentlicher Raumähnlichkeit bargehellt (nicht durch Gläser zu sehen) zu ermäßigtem Eintrittspreis täglich von 9 bis halb 7 Uhr geöffnet ist. Entree: 1. Rang 50 Pfg., 2. Rang 40 Pfg., 2. Klasse auf den 2. Rang 30 Pfg., jedes weitere Billet 30 Pfg. Kinder zahlen die Hälfte. 8929



## Sonntag letzte Vorstellungen.

## Auf dem Marktplat, Ludwigshafen Theater Merveilleux.

Großartige Leistungen auf dem Gebiete der Malerei und Mechanik. Freitag Abend 8 Uhr: Hauptvorstellung.

Samstag Nachm. 5 Uhr

## Letzte Familien-Vorstellung.

Programm: Malerische Reise durch Japan, China, Amerika bis zum Nordpolarmeer. Ein Wintererzählung auf der Donau b. Regensburg. Produktionen der berühmten mechan. Erfindungen Automaten Eine Treibjagd im böserischen Hochwalde. Eddys komisch. Deutsche Sagen u. Märchen. Eine Wundertafel aus der griechischen Mythologie. Entree: 1. Rang 1 Mt., 2. Rang 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.; Kinder unter 10 Jahren zahlen 9418

## „Olymp.“

Wir beehren uns hiermit zu unserem am Sonntag, den 27. Sept. d. J., Abends halb 8 Uhr in den Sälen des Ballbanes stattzufindenden

## I. Stiftungsfeste

mit theatralisch-musikalischen Aufführungen und hernach folgendem Ball ganz ergebend einzuladen. Der Vorstand.

NB. Vorschläge für Einzuleitende bitten wir bis zum 24. Sept. in unserem Lokale „Edeleheimer Gd“, mit Angabe der Wohnung schriftlich einzureichen.

## Täglich frische Eiermudeln

unter Garantie in unverfälschter Waare. 9403

**Jon. Diebold, Q 2, 12**

## Weinverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufe meine selbstgezogene Weine zu 18 Pf. per 1/2 Ctr., Riedling-Kastel 26 Pf. 3. Berwig, zum deutschen Kaiser. 6828

## Gutes Kartoffelbrod

täglich frisch 9217

Bäckerei Rad, J 3, 35.

## Bierbrauerei Haberer.

## Süßen Apfelmost

täglich frisch von der Kelter. 8644

## Zweibrücker Hof, Q 4, 6.

Täglich frisch gelieferten Süßen Apfel-Most. 8784

## Geschäfts-Empfehlung.

Wir Unterzeichneten empfehlen und im

## Kleidermachen

in und außer dem Hause. Achtungsvoll Bertha Duttenshöfer und Emma Lang, Modistin, R 4, 17, 2. St. 7711